



ZITAT DER WOCHE

„Als exportorientiertes Unternehmen mit Stammsitz in Oberösterreich profitieren wir sehr stark vom Euro. Die Gemeinschaftswährung macht es möglich, einheitliche Finanzierungskonzepte und Einkaufsbedingungen anzubieten. Da auch viele unserer Kunden international produzieren, fördert das die Investitionsbereitschaft.“
Gotthard Mayringer, Finanzvorstand Fa. Engel

Stabilitätsgarant Euro

Schon vor Österreichs EU-Beitritt 1995 geisterten ungezählte Mythen über die Europäische Union durchs Land. Bis heute haben sich viele dieser Verfälschungen und Halbwahrheiten hartnäckig gehalten und die Sicht darauf verstellt, dass Österreichs Wirtschaft und Bevölkerung von der EU-Mitgliedschaft überproportional profitiert haben.

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise, die 2008 in den USA ihren Ausgang nahm, erfasste auch mit voller Wucht die Euro-Zone. Europa erholt sich zwar langsam wieder, aber die Staatsschulden sind in einzelnen EU-Ländern sehr stark angestiegen.

Besonders in den Folgejahren der Finanzkrise hat der Euro – trotz von so manchen selbst ernannten Experten schon gehaltenen „Grabesrede“ für die Gemeinschaftswährung – seine Bewährungsprobe mit Bravour bestanden. Der Euro hat sich längst als verlässliches, sicheres und wertbeständiges Zahlungsmittel etabliert. Preisvergleiche

sind einfacher geworden und Wechselspesen bzw. hohe Kosten für Wechselkursrisiken bei Exporten innerhalb des Euroraums sind

„Betrachtet man die einzelnen Länder, so ist Österreich mit einem zusätzlichen Wirtschaftswachstum von 7,8 Prozent der größte Gewinner der Währungsunion.“

weggefallen. Die Länder der Euro-Zone haben durch den Abbau von wirtschaftspolitischen Schranken eindeutig profitiert. Betrachtet

man die einzelnen Länder, so ist Österreich mit einem zusätzlichen Wirtschaftswachstum von 7,8 Prozent der größte Gewinner der Währungsunion.

Österreich wäre mit einer eigenen Währung den weltweiten Währungsspekulationen viel stärker ausgesetzt als große Länder. Der Euro war und ist der Garant für Finanzstabilität.

Seit seiner Einführung hat der Euro auch sein Gewicht in der Welt behauptet und der US-Dollar hat in seiner Funktion als Weltleitwährung starke Konkurrenz bekommen. Bekam man bei der Bargeld-Einführung am 1. Jänner 2002 für einen Euro noch rund 0,88 Dollar so liegt der Euro-Dollar-Kurs Anfang 2014 bei 1,37.

Tourismuswirtschaft ist nur ein Euro-Profiteur

Neben seiner Rolle in der Finanzwelt ist aus österreichischer Sicht auch die Bedeutung des Euro für den Tourismus hervorzuhe-

ben. Früher konnten Mitbewerber wie Italien oder Slowenien durch Abwertung ihre Urlaubsangebote verbilligen. Gleichzeitig wurde damit die Kaufkraft der Italiener und Slowenen so geschwächt, dass sie sich Urlaub in Österreich nicht mehr leisten konnten. Heute zählt dank des Euro das bessere Angebot.



EU-MYTHOS 3: IST DER EURO EIN TEURO?

Man hört sie noch, die Cassandra-Rufe: Mit dem Euro wird alles sauteuer werden, die Preise werden in die Höhe schnalzen und das Leben für den „kleinen Mann“ unerschwinglich werden. Tatsächlich ist die Inflation seit der Euro-Einführung im Schnitt 2,0 Prozentpunkte unter jener zu Schilling-Zeiten.

An Preissteigerungen war nicht der Euro schuld, sondern eine Reihe von internationalen und hausgemachten Faktoren. Beispiele: gestiegene Rohstoff-, Agrar- und Transportkosten, Missernten, Gebühren- und Abgabenerhöhungen aber auch mangelnder Wettbewerb in manchen Branchen.

Auf der anderen Seite gibt es eine ganze Reihe von Branchen, in denen Preissenkungen durch die Gemeinschaftswährung und die damit einhergehende Liberalisierung der Märkte eingetreten sind. So sind etwa die Kosten für Telefonate und Banküberweisungen gesunken. Auch die Flug- und Elektrogerätepreise sind heute niedriger.



Allen Unkenrufen zum Trotz: Der Euro ist kein Teuro! Profitiert haben die Konsumenten genauso wie Österreich als Urlaubsland.